

II-4015 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen des NationalratesXIV. Gesetzgebungsperiode

Nr. 203515

1978-07-07

Anfrage:

der Abgeordneten Dr. WIESINGER, Dr. Hubinek, Dr. Frauscher und Genossen
an die Frau Bundesminister für Gesundheit und Umweltschutz
betreffend Sicherheitsvorkehrungen bei der Trichlorphenol-Produktion
der Chemie Linz AG

Das Nachrichtenmagazin "WOCHENPRESSE" berichtet in seiner Ausgabe vom 28.6.1978 unter der Überschrift "Die Bombe tickt in Linz" über die Gefahren bei der Trichlorphenol-Produktion. Nach der Feststellung, daß nach dem Seveso-Unfall fast alle Erzeuger von Trichlorphenol die Produktion eingestellt haben, wird auf die Chemie Linz AG verwiesen, wo weiterhin ca. 1.500 Tonnen jährlich hergestellt werden.

Nach dem Seveso-Unfall trat man auch im Bundesministerium für Gesundheit und Umweltschutz auf den Plan.

Dazu die Wochenpresse:

"Als das in Seveso passiert ist, habe ich es als meine Aufgabe gesehen", gibt der um Umweltschutz bemühte Sektionschef Herbert Pindur im Gesundheitsministerium Detektivisches Preis, "meine Mitarbeiter auf die österreichische Situation zu hetzen, weil ja was getan werden muß, bevor es zu spät ist." Eine Pindur-Helferin verfaßte einen Bericht, der pflichtgemäß an die glück- und erfolglose Ministerin Ingrid Leodolter weitergeleitet wurde. Konsequenzen aus zwei Giftunfällen in der Chemie Linz zog Leodolter - mangels Kompetenzen, wie die stereotype Antwort lautet - indes nicht. Im Gegenteil. In einem am Weihnachtstag 1976 verfaßten Brief an eine hellhörig gewordene Bürgerinitiative (Zl.III-130.044/4-1/76) betätigt sich die Primaria als Beschwichtigungsdame und Pressestimme des Chemiekonzerns: "In Österreich wird Trichlorphenol, wie Sie bereits in Ihrem Brief erwähnen, in der Chemie Linz AG hergestellt. Das Verfahren unterscheidet sich jedoch in wesentlichen Punkten von dem in Seveso angewandten. Das in Österreich praktizierte Verfahren

wurde in Hamburg in jahrelanger, sorgfältiger Versuchsarbeit entwickelt und nach erfolgreichem Abschluß in die Produktion übernommen. Die Versuchsarbeiten verfolgten das Ziel, Reaktionsbedingungen, die zur Bildung des Giftstoffes Dioxin führen, auszuschließen. Das genannte Verfahren wird seit 18 Jahren ohne Störung angewendet."

Wie die Wochenpresse weiter ausführt, entspricht dies aber keineswegs den Tatsachen:

"1973 wurden bei der Trichlorphenol-Produktion der Chemie Linz AG, in der die "Technik den größtmöglichen Sicherheitsgrad erreicht und keinerlei Ursache zur Besorgnis vorliegt" (Leodolter), über hundert Arbeiter von den aussatzähnlichen Geschwüren der Chlorakne befallen. Nur wenige Wochen vor dem Giftskandal in Seveso verseuchte sich im Linzer Werk ein Reparaturtrupp. Diese Männer wurden nicht, wie sonst üblich, in eine der zwei Chemie-Linz-Erholungsheime in Nußdorf am Attersee oder Ternberg bei Steyr, sondern still und leise zur Ausheilung ins Ausland verschickt. Just nach Italien.

Einen weiteren Unfall hält der beim Sozialministerium abgelegte Tätigkeitsbericht der Arbeitsinspektion vom Jahre 1975 trocken fest: "Ein Arbeitnehmer in einem Chemiebetrieb hatte bei der Trichlorphenol-Produktion eine chronische Intoxikation erlitten, die sich zunächst in einer ausgedehnten, für diesen Stoff charakteristischen Hauterkrankung - in der Arbeitsmedizin als Chlorakne bekannt - äußerte. In der Folge kam es zu einem therapie-resistanten Bingschen Kopfschmerzsyndrom mit anfallartigem Auftreten und zerebraler Leistungsminderung. Mehrmalige Spitalsbehandlungen waren erforderlich. Dieses Zustandsbild wurde als Folge der Trichlorphenol-Einwirkung, die neben Hautveränderungen auch interne Störungen verursachen kann, anerkannt".

Aus den oben dargelegten Gründen richten die unterzeichneten Abgeordneten an die Frau Bundesminister für Gesundheit und Umweltschutz folgende

Anfrage:

- 1) Wie erklären Sie die von Ihnen im obenzitierten Brief gemachte Feststellung, daß "das genannte Verfahren seit 18 Jahren ohne Störung angewendet wird", obwohl es auch in Linz nachweislich zu mehreren Unfällen bei der Trichlorphenol-Produktion gekommen ist?
- 2) Welche Kontrollen hat das Bundesministerium für Gesundheit und Umweltschutz über die Sicherheitsvorkehrungen bei der Chemie Linz AG durchgeführt?
- 3) Wie beurteilen Sie vom Sicherheitsaspekt aus gesehen, die Produktion von Trichlorphenol inmitten eines Ballungszentrums, nämlich in Linz?